

Marie. Was hast du, Bruder? — (Aufspringend und ihm um den Hals fallend.) Lieber Bruder, was hast du?

Beaumarchais. Nichts! Laß mich, meine Marie!

Marie. Wenn ich deine Marie bin, so sag mir, was du auf dem Herzen hast!

Sophie. Laß ihn, die Männer machen oft Gesicht, ohne just was auf dem Herzen zu haben.

Marie. Nein, nein. Ich sehe dein Angesicht nur wenige Zeit; aber schon drückt es mir alle deine Empfindungen aus, ich lese jedes Gefühl dieser unverbundenen, unverbundenen Seele auf deiner Stirne. Du hast etwas, das dich stutzig macht. Rede, was ist's?

Beaumarchais. Es ist nichts, meine Lieben. Ich hoffe, im Grunde ist's nichts. Clavigo —

Marie. Wie?

Beaumarchais. Ich war bei Clavigo. Er ist nicht zu Hause.

Sophie. Und das verwirrt dich?

Beaumarchais. Sein Pförner sagt, er sei verreist, er wisse nicht, wohin? wisse niemand, wie lange? Wenn er sich verleugnen ließe! Wenn er wirklich verreist wäre? Wozu das? Warum das?

Marie. Wir wollen's abwarten.

Beaumarchais. Deine Zunge lügt! Ha! Die Blässe deiner Wangen, das Zittern deiner Glieder, alles spricht und zeugt, daß du das nicht abwarten kannst. Liebe Schwester! (Faßt sie in seine Arme.) An diesem Klopffenden, ängstlich bebenden Herzen schwör ich dir. Höre mich, Gott, der du gerecht bist! Höre mich, alle seine Heiligen! Du sollst gerächt werden, wenn er — die Sinnen vergehn mir über dem Gedanken, — wenn er rückfiele, wenn er doppelten gräßlichen Meineids sich schuldig machte, unsers Clends spottete — Nein, es ist, es ist nicht möglich — Du sollst gerächt werden.

Sophie. Alles zu früh, zu boreilig. Schon' ihrer, ich bitte dich, mein Bruder.

Marie (setzt sich).

Sophie. Was hast du? Du wirfst ohnmächtig.

Marie. Nein, nein. Du bist gleich so besorgt.

Sophie (reicht ihr Wasser). Nimm das Glas.

Marie. Laß doch! wozu soll's! — Nun meinethwegen, gib her.

Beaumarchais. Wo ist Guilbert? Wo ist Buenco? Schick nach ihnen, ich bitte dich. (Sophie ab.) Wie ist dir, Marie?

Marie. Gut, ganz gut! Denkst du denn, Bruder, —

Beaumarchais. Was, meine Liebe?

Marie. Ach!

Beaumarchais. Der Atem wird dir schwer?

Marie. Das unbändige Schlagen meines Herzens verjagt mir die Luft.

Beaumarchais. Habt ihr denn kein Mittel? Brauchst du nichts Niederschlagendes.

Marie. Ich weiß ein einzig Mittel, und darum bitt' ich Gott schon lange.

Beaumarchais. Du sollst's haben, und ich hoffe, von meiner Hand.

Marie. Schon gut.

Sophie kommt.

Sophie. Soeben gibt ein Kurier diesen Brief ab; er kommt von Ananuez.

Beaumarchais. Das ist das Siegel und die Hand unsers Gesandten.

Sophie. Ich hieß ihn absteigen und einige Erfrischungen zu sich nehmen; er wollte nicht, weil er noch mehr Depeſchen hätte.

Marie. Willst du doch, Liebe, das Mädchen nach dem Arzte schicken?

Sophie. Fehlt dir was? Heiliger Gott! was fehlt dir?

Marie. Du wirfst mich ängstigen, daß ich zuletzt kaum traue, ein Glas Wasser zu begehren Sophie! — Bruder! — Was enthält der Brief? Sieh, wie er zittert! wie ihn aller Mut verläßt!

Sophie. Bruder, mein Bruder!

Beaumarchais (wirft sich sprachlos in einen Sessel und läßt den Brief fallen).

Sophie. Mein Bruder! (Hebt den Brief auf und liest.)

Marie. Laß mich ihn sehn! ich muß — (Will aufstehn.) Weh! Ich fühl's. Es ist das Letzte. Schwester, aus Barmherzigkeit den letzten schnellen Todesstoß! — Er verrät uns! —

Beaumarchais (auffspringend). Er verrät uns! (An die Stirn schlagend und auf die Brust.) Hier! hier! es ist alles so dumpf, so tot vor meiner Seele, als hätt' ein Donnerchlag meine Sinnen gelähmt. Marie! Marie! du bist verraten! — Und ich stehe hier! Wohin? — Was? — Ich sehe nichts, nichts! keinen Weg, keine Rettung!

(Wirft sich in den Sessel.)

Guilbert kommt.

Sophie. Guilbert! Nat! Hilfe! Wir sind verloren!

Guilbert. Weib!

Sophie. Lies! Lies! Der Gesandte meldet unserm Bruder: Clavigo habe ihn peinlich angeflagt, als sei er unter einem falschen Namen in sein Haus geschlichen, habe ihm in der Bette die Pistole vorgehalten, habe ihm gezwungen, eine schimpfliche Erklärung zu unterschreiben, und wenn er sich nicht schnell aus dem Königreiche entferne, so schleppten sie ihn ins Gefängnis, daraus ihn zu befreien der Gesandte vielleicht selbst nicht imstande ist.

Beaumarchais (auffspringend). Ja, sie sollen's! sie sollen's! sollen mich ins Gefängnis schleppen. Aber von seinem Leichname weg, von der Stätte weg, wo ich mich in seinem Blute werde gekelt haben. — Ach! der grimmige, entsetzliche Durst nach seinem Blute füllt mich ganz. Dank sei dir, Gott im Himmel, daß du dem Menschen mitten im glühenden unerträglichsten Leiden ein Labſal sendest, eine Erquickung. Wie